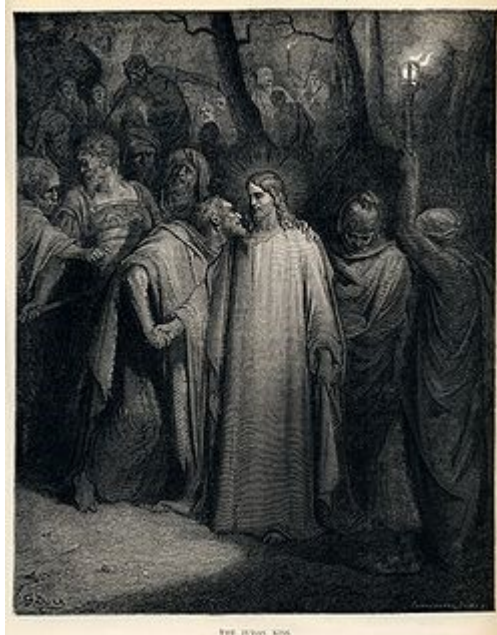




Der Sohn Gottes wurde für dreißig Silberlinge verraten

Die Kirchenväter über die Geldgier



Der Kuss des Judas

Die Kirchenväter über die Geldgier

Des Löwen Beute sind die Wildesel in der Wüste; so sind die Geringen die Weide des Reichen.

Sir 13, 19

Das Reich Gottes:

Wenn du nach dem Königreich der Himmel verlangst, sollst du das Geld verachten und nach der göttlichen Belohnung trachten. *(Hl. Isidor, der Presbyter)*

Der Geldgierige raubt:

Zu rauben und habgierig zu sein, ist kein Charakteristikum der Sanftmut eines Menschen, sondern der Wildheit der Tiere... Christus und der Mammon (*der Teufel der Geldliebe*) geben gegenteilige Ratschläge: Der Mammon sagt: Raube ihnen, was sie haben und nicht haben! Christus sagt: verteile das, was du hast! Der Mammon sagt:

Raube das, was du nicht hast!

(Hl. Johannes Chrysostomus)

Keiner kann behaupten, dass er durch Gott reich wurde, wenn er seinen Reichtum von Feinden und Gefangenen und Diebstählen und Meineiden und Rauben und Bestechungen und Ungerechtigkeiten sammelt. Dieser ist durch den Bösen (*den Satan*) und die Sünde reich geworden.

(Hl. Anastasius, der Sinait)

So wie derjenige, dessen Füße gebunden sind, nur schwer laufen kann, so können auch jene, die Geld anhäufen, nicht zum Himmel emporsteigen.

(Hl. Johannes Klimakos)

Der Geldgierige ist ein Freund und freiwilliger Sklave des Teufels:

Nichts versklavt uns mehr an den Teufel, als das Verlangen nach mehr und die Liebe zur Habgier.

(Hl. Johannes Chrysostomus)

Es sagt aber der Herr: „Kein Untergebener kann zwei Herren dienen“. Wenn wir Gott und dem Mammon (*dem Teufel der Geldliebe*) dienen wollen, so ist dies uns unzutraglich. Denn was nützt es, wenn jemand die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Die jetzige und die zukünftige Welt sind zwei Feinde. Die jetzige predigt Ehebruch, Verderben, Geldgier und Trug, die andere widersagt diesem. Wir können also nicht beider Freund sein; wir müssen dieser Welt entsagen und uns der anderen anschließen. Wir sind der Meinung, dass es besser ist, die Dinge dieser Welt zu hassen, weil sie gering, von kurzer Dauer und hinfällig sind, die der anderen aber zu lieben, die gut und unvergänglich sind. Wenn wir nämlich den Willen Christi erfüllen, werden wir Ruhe finden; wo wir es nicht tun, wird uns nichts vor der ewigen Strafe erretten, nämlich wenn wir nicht auf seine Gebote hören. Die Schrift sagt auch bei Hesekeel: "Wenn Noah und Hiob und Daniel aufstehen, so werden sie ihre Kinder nicht befreien, die in der Gefangenschaft sind." Wenn aber selbst solche Gerechte es mit ihrer Gerechtigkeit nicht vermögen, ihre eigenen Kinder zu befreien, worauf können dann wir bauen, dass wir eingehen dürfen in das Reich Gottes, wenn wir die Taufe nicht rein und unbefleckt bewahren? Oder wer wird unser Beistand sein, wenn wir nicht erfunden werden mit heiligen und gerechten Werken?

(Hl. Klemens)

Das Geld:

Man nennt es Geld, damit es uns dient und nicht wir ihm. Warum machst du den Sklaven zu deinem Herrn? Warum kehrst du die Ordnung der Dinge um?.. Der, der nach dem Königreich der Himmel trachtet, verachtet die Habgier. Wer Sklave Christi wird, ist nicht Sklave des Geldes, sondern sein Herr... Der Geldliebende liebt nicht nur seine Feinde nicht, sondern er wird auch seine Freunde feindselig behandeln.

(Hl. Johannes Chrysostomus)

Die Habgier bezieht sich nicht nur auf das Geld, sondern sie ist auch böse, wenn es

um Nahrung geht; so wie sich auch die Enthaltbarkeit nicht nur auf das Essen bezieht, sondern auch auf das Geld. *(Hl. Maximus, der Bekenner)*

Gott und das Geld:

Wenn dein Geld Aufbewahrung braucht, sollst nicht du es bewachen, denn dann wirst du es auf jeden Fall verlieren. Vertraue es Gott an. Ihm kann es niemand rauben. Handle nicht du damit, da du nicht weißt, wie man Gewinn macht. Leihe es ihm, denn er gibt größere Zinsen als das Grundkapital. *(Hl. Johannes Chrysostomus)*

Jener, der Gott liebt, liebt auf jeden Fall auch seinen Nächsten. Ihm nun ist es unmöglich, Geldschätze zu sammeln und er wird alles so gottgefällig einrichten, so dass er jedem gewähren wird, was nötig ist. *(Hl. Maximus, der Bekenner)*

